

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 98 (1972)

**Heft:** 28

**Rubrik:** Die Meinung des Nebelspalter

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Von der Tapferkeit und von der Bravour

Nicht jeder, der sich an irgendeine Schreibmaschine setzt und einige Zeilen für eine kleine oder für eine große Zeitung darauf zusammensetzt, ist schon ein Journalist. Da braucht es etwas mehr dazu – unter anderem die gute bis sehr gute Beherrschung der Sprache. Gutes Deutsch, einfache und kurze Sätze, ohne viel – unnötige – Fremdwörter, lassen den recht guten Journalisten ziemlich leicht erkennen.

Eine Bravourleistung war es jedenfalls nicht, als ein Kollege von der Feder dieser Tage von lauten, begeisterten «Bravour-rufen» schrieb. Bravourufe verdient diese «Neuschöpfung» (eben: die Bravourrufe) wahrlich nicht. Bravo ist ein Beifallsruf. Er ist der italienischen Sprache entnommen. «Sei un bravo!» (du bist ein Wackerer, Tüchtiger, Tapferer, Hervorragender, ein Guter). Leider bedeutet Bravo aber auch etwas anderes, einen Meuchelmörder nämlich, meist einen gedungenen, der Morde gegen Bezahlung ausführt. Aber daran wollen wir hier lieber nicht denken; sonst könnte es einem noch einfallen, den hinter den Bravourrufen verborgenen Kollegen für einen bezahlten Mörder der deutschen Sprache zu halten. Höchstens ein wenig fahrlässige Tötung wollen wir ihm ankreiden. Mit Bravour geschlagen hat er sich jedenfalls nicht.

Bravour bedeutet Tapferkeit, eine Bravourarie (in einer Oper z. B.)

zielt auf virtuose Wirkung; die Bravourarie stellt der Sängerin oder dem Sänger in jeder Hinsicht schwierigste Aufgaben. Werden solche dann bravourös gelöst, so könnte man auch sagen, sie seien meisterhaft gelöst worden. Für Instrumentalisten (Violine, Klavier, Trompete usw.) sind, ganz ähnlich, viele Bravourstücke komponiert worden. Ein herzliches Bravo jedenfalls hat sich der «Erfinder» der Bravourrufe nicht errungen, Bravade kann er damit nicht treiben – nämlich Aufschneiderei, Renommiererei (= Bravade).

Solche und ähnliche Dinge sind übrigens mit einem Blick dem neuen Buche Lutz Mackensens «Das moderne Fremdwörter-Lexikon» (soeben erschienen im Südwestverlag in München) zu entnehmen. Lieber zweimal nachsehen, wenn man nicht ganz, ganz sicher ist! (Auch Duden hat ein recht gutes Fremdwörterbuch vorgelegt.) Ein ausgezeichneter Helfer übrigens, wenn etwas hochnäsige junge Auchjournalisten, «frisch ab Universität» sozusagen, mit tollen Fremdwörtern nur so um sich werfen. Fremdwörter sehen auf den ersten Blick oft großartig aus, fallen dann aber wie Sandburgen am Strand schnell in sich zusammen, wenn man den Schreibern draufkommt, daß ein ganz einfaches Wort aus unserer Sprache genau das gleiche – nur leichter verständlich – ausdrücken könnte.

Fridolin

## Dies und das

*Dies gelesen:* «Wenn es wirklich soviel Haß gibt auf der Welt, wie soll man sich da die Bevölkerungsexplosion erklären?»

Und *das* gedacht: Noch nie etwas von Haßliebe gehört?! *Kobold*

## Konsequenztraining

Als Gegengewicht zu den vorzu steigenden Preisen gibt es nun ja den Discount, wo scheinbar ständig abgeschlagen wird.

Die Alternative zur Teuerung ist demnach nicht ihre Bekämpfung, sondern das Preis-Chaos. *Boris*

## Die Meinung des Nebelspalters

### Zu einer Sammlung

Die erfreuliche und unterstützungswürdige Aktion «Brot für Brüder» ist in vielen Kirchengemeinden wieder mit Sammlungen tätig.

Im Rahmen dieser Aktionen wird ein Prospekt (für die ganze Schweiz derselbe) verwendet, in dem die Frage gestellt wird, was wir tun könnten. Die Antwort wird gleich mitgegeben: Mittragen, Mitmachen, *Mitdenken*. Wer nun vorerst den angebotenen Prospekt *mitdenkt*, kann sich allerdings eines gewissen Unbehagens nicht erwehren. Da wird z. B. gesagt, die Kosten für unsere Landesverteidigung hätten sich 1970 auf 2014 Millionen Franken belaufen, der öffentliche Beitrag für die Entwicklung der Dritten Welt aber nur auf 127 Mio Franken. Es drängt sich die Frage auf, ob es zulässig sei, den Vergleich mit der Landesverteidigung zu ziehen, als ob sie das Unnötigste vom Unnötigen sei. Warum wird nicht mit unseren Ausgaben für die Motorisierung, für Alkoholkonsum verglichen, und weshalb wird verschwiegen, wieviel der Schweizer *gesamthaft* (nicht nur die öffentliche Hand) für die Dritte Welt leistete?

Die Aktion «Brot für Brüder» mitzutragen ist unsere christliche und politische Pflicht. Wenn diese Aktion aber unterschiedlich gegen unsere Landesverteidigung wirkt – und so kann man es auch verstehen –, dann ist das unklug und dient zuallerletzt dem Ziel der Aktion. (Es könnten auch *Mitdenkende* und nicht nur Oberflächliche einen Vergleich anstellen zwischen unseren 127 Mio Franken und dem, was in einem unterentwickelten Land ausgegeben wird für übertriebene Repräsentationsausgaben. Zum Beispiel.)

Fragwürdig ist es auch, in dem Prospekt mit verschiedenen Zitaten die schweizerische Wirtschaft verallgemeinernd in ein zwiespältiges Licht zu setzen. Fragwürdig nicht nur deshalb, weil diese Zitate zum Teil falsch sind, sondern auch deshalb, weil die Aktion in ihrer Sammeltätigkeit mit diesem Prospekt ja auch vor Wirtschaftsunternehmen nicht halt macht, also dort nimmt, wo sie schlägt.

Mit dieser Feststellung soll in keiner Weise die Aktion «Brot für Brüder» in Mißkredit gebracht werden. Sie verdient – wie gesagt – die Unterstützung von uns allen. Aber sie darf den Erfolg nicht selber gefährden durch eine Argumentation, die zwar gut gemeint ist, auf manchen «*Mitdenkenden*» aber eher abstoßend wirken könnte.

